

**Bakker, "Juni"**  
*Suhrkamp 2010*

Gerbrand Bakkers Roman, wie schon der Erstling "Oben ist es still", ist fest im Örtlichen verankert, in einem Gefüge aus Dorf, Friedhof, dem *Polderhuis*, aus Hecken, Strassen, Schwimmbad, Kanälen und Gräben, der niederländischen Landschaft, flach und bedroht von schleichender Verstädterung. Die Verortung zieht sich weiter zum Bauernhof der Familie Kaan irgendwo am Dorfrand, und in die Wohnungen der jüngeren und älteren Generation der Kaans, mit unten und oben, einer gesprungenen Fensterscheibe und dem Balkon, der ein Menschengewicht vielleicht nicht mehr aushält, wenn man ihn betritt, mit Stallscheune und Heubühne daneben, aus denen die Tiere weitgehend verschwunden sind, aber wo noch immer ein Kuhgang hinein- oder hinausführt und Leitern herumstehen oder eine Schubkarre mit einem toten Schaf, das alle Viere in die Luft streckt, und wo eine Schiebetüre einfach nach vorne kippt, als Klaas Kaan sie zuziehen will. In dieser überschaubaren und doch eigenartig verwinkelten Welt bekommt nach und nach, wie eine Fotografie im Entwickler, das Geheimnis der Kaans Konturen. Etwas ist passiert vor fast vierzig Jahren, als die Königin zum ersten und einzigen Mal den Ort besuchte und dem Tag seine unvergessene Bedeutung aufprägte. Wir erfahren es nach und nach, was damals geschah, wir erfahren auch, wer das tragische Unglück verursacht hat. Bakker interessiert sich dafür, wie die betroffenen Menschen damit zu Rande kommen. Er beobachtet um den Jahrestag des Königinnenbesuchs herum die Familienmitglieder und ein kleines Netz von Personen aus dem Umfeld, und erzählt, was sie tun.

Sie sprechen wenig miteinander, die Kaans, und überhaupt die Menschen dort, und doch sind sie eng miteinander verbunden. Am lautesten schreit die Wortlosigkeit, als der jüngste Sohn Johan nach seiner Mutter schauen geht. Anna liegt seit einem Tag und einer Nacht im Stroh auf dem Heuboden und hat die Leiter hochgezogen; sprechen mag sie mit niemandem, weil die Goldene Hochzeitsfeier so ein Desaster war und sie auf alle böse ist. Johan, seit einem Motorradunfall enthemmt und spontan, möchte dass sie herunter kommt, er bittet sie darum, und eigentlich möchte sie ja auch. Aber sie schafft es nicht, jetzt nicht. Später, flüstert sie, und Johan geht wieder. Anna wird nie mehr hinunter kommen. Aber sie riecht mitten im Juni auf einmal die Süsse der Kochbirnen, an die ihr Mann Zeeger genau in diesem Augenblick auch denkt. Zeeger tut den ganzen Junitag wenig, ausser hölzerne Weihnachtsbäume bemalen, bis er in einem Anfall von Entschlossenheit die Kastanienbäume vor dem Eingang fällt. Anna soll mehr Sonnenlicht in der Küche haben, selbst wenn die umstürzenden Bäume genau in die Stangenbohnen fallen. Jan Kaan, der mittlere Sohn, sitzt den heissen Tag über zwischen den Gräbern auf dem Friedhof, holt sich einen Sonnenbrand und bemalt den Grabstein seiner Schwester Hanna frisch. Jans Nichte Dieke leistet ihm Gesellschaft. Die Fünfjährige flattert wie ein Schmetterling über den Friedhof und zwischen den disparaten Familienmitgliedern hin und her, schwatzt, fragt, beobachtet, und bringt einen Hauch Normalität und Unbeschwertheit in das einsilbige Gefüge. Klaas Kaan ist sozusagen untätig an diesem Tag, wenn er nicht mit der kleinen Tochter im Planschbecken liegt, seiner rauchenden Frau aus dem Weg geht oder Does den Hund zur Abkühlung in den Wassergraben wirft.

Sie gehen unter die Haut, die Stimmungen, die Bakker an den Tieren fest macht, am hilflosen, ungeschickten Does, der zwar aus dem Wassergraben wieder heraus- aber nicht selber hineinkommt, oder an Dirk, dem übriggebliebenen Stier und seinen Kopfstössen, die die Stallscheune erzittern lassen. Früher stand der Stall voller Kühe, nun sind sie verkauft, weil Klaas' Frau es so wollte. Seit Wochen liegt das tote Schaf in der Schubkarre, bis Klaas es in der Abenddämmerung begräbt, während nebenan auf dem Heuboden die Todeskälte im

Körper seiner Mutter hochkriecht. Die Blaumeisen in der Friedhofslinde sind am Nachmittag eine nach der anderen tot vom Baum gefallen und später im Wassergraben gelandet.

Bleischwer lastet die Hitze auf dem Land, schwer das Leben auf den Menschen; der Tod, und - trotz der Fäden, welche die Menschen aneinander binden - die Einsamkeit sind nie weit. Es ist ein stilles Leiden, es hat etwas Unspektakuläres, Alltägliches und gehört irgendwie zur Normalität. Aber ein Aufbruch in gelebte Liebe, eine jahrelang unterdrückte oder totgeschwiegene Liebe zwischen Jan und seinem Schulfreund Teun, zeichnet sich gegen Ende des Romans wie ein tröstliches Versprechen ab. Eine Liebe, in der auch der hirnerkrankte Johan einen Platz bekommt.

Bakkers Roman könnte ich nicht würdigen, ohne Superlative zu gebrauchen. Doch laute Töne werden diesem wunderbaren Buch nicht gerecht. Man muss es, genau so wie "Oben ist es still", einfach lesen, die Kraft der lakonischen Sprache, die Stille zwischen den Zeilen und Seiten empfinden und sich tief berühren lassen.